

Der vorgeschlagene Predigttext für den 21. Sonntag nach Trinitatis steht im Ersten Buch Mose im 13. Kapitel.

Abram zog heraus aus Ägypten mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, / und Lot auch mit ihm, / ins Südland.

Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold.

Und er zog immer weiter vom Südland bis nach Bethel, / an die Stätte, wo zuerst sein Zelt war, / zwischen Bethel und Ai, eben an den Ort, / wo er früher den Altar errichtet hatte. Dort rief er den Namen des HErrn an.

Lot aber, der mit Abram zog, / hatte auch Schafe und Rinder und Zelte.

Und das Land konnte es nicht ertragen, daß sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß, / und sie konnten nicht beieinander wohnen.

Und es war immer Zank zwischen den Hirten von Abrams Vieh / und den Hirten von Lots Vieh. Es wohnten auch zu der Zeit die Kanaaniter und Perisiter im Lande.

Da sprach Abram zu Lot: Laß doch nicht Zank sein zwischen mir und dir / und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder.

Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, / oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.

Da hob Lot seine Augen auf / und besah die ganze Gegend am Jordan. Denn ehe der HErr Sodom und Gomorra vernichtete, / war sie wasserreich, bis man nach Zoar kommt, / wie der Garten des HErrn, gleichwie Ägyptenland.

Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan / und zog nach Osten. Also trennte sich ein Bruder von dem andern, so daß Abram wohnte im Lande Kanaan / und Lot in den Städten am unteren Jordan. Und Lot zog mit seinen Zelten bis nach Sodom. Aber die Leute zu Sodom waren böse / und sündigten sehr wider den HErrn.

Als nun Lot sich von Abram getrennt hatte, sprach der HErr zu Abram: Hebe deine Augen auf / und sieh von der Stätte aus, wo du wohnst, nach Norden, / nach Süden, / nach Osten / und nach Westen.

Denn all das Land, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen geben für alle Zeit

und will deine Nachkommen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, / der wird auch deine Nachkommen zählen.

Darum mach dich auf / und durchzieh das Land in die Länge und Breite, / denn dir will ich's geben.

Und Abram zog weiter mit seinem Zelt / und kam und wohnte im Hain Mamre, der bei Hebron ist, / und baute dort dem HErrn einen Altar. (I Mose 13,1-18; 21. Sonntag nach Trinitatis, 2023 - Neue Reihe V)

- (1) Tak šěgnu Abram z Egyptojskeje ze swójeju rownju a ze wšyknym, což wón mějašo, a Lot tež z nim na ten bok k pođnjoju.
- (2) Abram pak běšo hušej měry bogaty na zbóžu, slobrje a zloše.
- (3) A wón se pórašo pšece dalej wót pođnja až do Betela, na to město, zož nejpjerwjej jogo budka běšo byla, mjazy Betelom a Aijom,
- (4) Rowno na to město, zož wón pjerwjej ten hołtař běšo byl natwaril. A wón prjatkowašo tam to mě togo Kněza. (5) Lot pak, kenž z Abramom sobu hordowašo, mějašo teke wójce, a skóšeta, a budki.
- (6) A ta sama zemja njamóžašo jo pšenjasć, až wónej gromaže bydlaštej; pšeto jeju dobytk běšo tak wjeliki, až njamóžaštej gromaže bywaš. (7) A wóno běšo pšece zwada mjazy tymi pastyrjami togo Abramowego zbóža, a mjazy tymi pastyrjami togo Lotowego zbóža.

Wóno tež bydlachu we tom casu te Kananitarje a Ferezitarje we tom lanže. (8) Ga zašo Abram k Lotoju: luby, njedaj žedneje zwady byš mjazy mě a tobu, a mjazy mójimi a twójimi pastyrjami; pšeto mej smej bratša. (9) Ca njamóžoš se do landu puščíš, žož jano kuli což? Rozmilony, wótópraj se wóte mnjo. Coš-li ty k lěwicy, ga cu ja k pšawicy; abo což-li ty k pšawicy, ga cu ja k lěwicy. (10) Tegdy zwinu Lot swójej wócy, a hoglěda tu celu stronu pši Jordanje. Pšeto pjerwjej nježli ten Kněz Sodom a Gomoru skazy, běšo tam dosć a dosć wódy, až se pšizo do Coara, a běšo ako jedno gumno togo Kněza, rowno tak ako ta Egyptojska. (11) Ga huzwóli sehje Lot ten celý kraj pši Jordanje, a šěgnu na ten bok k zajtšoju. A z takim wótžěli se jaden bratš wót drugogo, (12) Až Abram bydlašo Kananejskej, a Lot we tych městach togo samego kraja, a staji swóje budki až k Sodomuju. (13) Ale te Sodomske luže běchu zle, a pšegrěšychu se wjelgin na tom Knězu. (Prědny Knigły Mojzasa 13,1-13)

(1) І піднявся Аврам із Єгипту, сам, і жінка його, і все, що в нього було, і Лот разом із ним, до Негеву. (2) А Аврам був вельми багатий на худобу, на срібло і на золото. (3) І пішов він в мандрівки свої від Негеву аж до Бет-Елу, аж до місця, де напочатку намет його був поміж Бет-Елом і поміж Гасм, (4) до місця жертовника, що його він зробив там напочатку. І Аврам там прикликав Господнє Ім'я. (5) Так само й у Лота, що з Аврамом ходив, дрібна та велика худоба була та намети. (6) І не вміщала їх та земля, щоб їм разом пробувати, бо великий був їхній масток, і не могли вони разом пробувати. (7) І сталася сварка поміж пастухами худоби Аврамової та поміж пастухами худоби Лотової. А ханаанеянин та перізеянин сиділи тоді в Краю. (8) І промовив до Лота Аврам: «Нехай сварки не буде між мною та між тобою, і поміж пастухами моїми та поміж пастухами твоїми, бо близька ми рідня. (9) Хіба не весь Край перед обличчям твоїм? Відділися від мене! Коли підеш ліворуч, — то я піду праворуч, а як ти праворуч, — то піду я ліворуч». (10) І звів Лот свої очі, і побачив усю околицю Йорданську, що наводнена вся вона аж до Цоару, — перед

тим, як Содом та Гомору знищив Господь, як Господній, садок, як єгипетський край! (11) І Лот вибрав собі всю околицю йорданську. І Лот рушив на схід, і вони розлучилися один від одного. (12) Аврам оселився в землі ханаанській, а Лот оселився в рівнинних містах околиці, і наметував аж до Содому. (13) А люди содомські були дуже злі та грішні перед Господом. (Перша книга Мойсея: Буття 13,1-13)

Worte des lebendigen Gottes (Jeremia 23,36).
Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS
CHRISTUS,

**Steht dir nicht a l l e s L a n d o f -
f e n ?**, fragt Abram seinen Neffen Lot / und
lädt ihn damit ein, sich ein fruchtbares
Stück Land für sich und seine Viehherden zu
nehmen. Eine Frage wie aus einer anderen
Zeit! Denn heutzutage ist **alles Land** z u,
g e s c h l o s s e n. Von uns Menschen gibt
es so viele, / dass von so einer Freiheit
keine Rede mehr sein kann. Um **alles Land** wird
längst g e s t r i t t e n, / und das aus ge-
wichtigem Grund – wie wir sehen werden.

Denn auch das wie aus einer anderen Zeit:
dass **die Gegend am Jordan w a s s e r -
r e i c h** gewesen sein soll. Heute – und das
nicht erst seit gestern – wird dort, an der-
selben Stelle, ein K a m p f ums Wasser ge-
führt: Denn Land, das nicht **wasserreich** ist,
macht den Menschen das Leben schwer. (Das ist
sicher eine der Ursachen für den Krieg, der
Anfang diesen Monats erneut ausgebrochen
ist.)

Wir brauchen hier, an dieser Stelle, über den Klimawandel unserer Tage (und über die Frage, ob er menschengemacht sei oder nicht) gar nicht zu reden. Die Heilige Schrift bezeugt uns hier einen erheblichen Wandel des Klimas und der Wasservorräte: Schon wenige Kapitel später wird uns nämlich erzählt, / wie sich das fruchtbare Land an der Südwestküste des Toten Meeres in eine Salzwüste verwandelt. Mit der Folge, dass schon damals, in weniger als einer Generation, der Satz auf einmal **n i c h t** mehr so stimmte: dass jemandem **al-les Land offen** sei. Lot, der sich das Paradies um Sodom und Gomorra hier aussucht, / wird wenig später aus einer Mondlandschaft fliehen müssen; Aus der Traum! – und was sich dazwischen ereignete, würden moderne Menschen von heute als eine Naturkatastrophe beschreiben. Folgen für's Klima eingeschlossen.

Was soll uns an dieser Geschichte interessieren? Antwort: Wie zwei Viehhirten es schaffen, ihren **S t r e i t z u e n t - s c h ä r f e n** – der einfach wegen der Verhältnisse aufgekommen ist, / weil es, je länger je mehr, nicht mehr funktionieren konnte, wie selbstverständlich gemeinsam zu wirtschaften.

Beim Stichwort 'Viehhirt' müssen wir freilich alles vergessen, was an inneren Bildern so dabei entsteht: Wir denken vielleicht an Kinder, die man früher auf die Weide geschickt hat, um die Kühe zu hüten; billige Arbeitskräfte, die es deshalb nicht geschafft haben, in der Schule was zu werden. Wir denken vielleicht an die Hirten, wie sie in vielen Krippenspielen beschrieben werden: die angeblich

Ärmsten der Armen, bemitleidenswerte Gestalten, die unter dem Chorgesang der Engel endlich mal in der ersten Reihe sitzen dürfen. Aber schon die waren möglicherweise (ganz anders, als wir denken) reich (und eben deshalb nicht so wohlgelitten, ähnlich wie die Zöllner ihrer Zeit), / und Abram und Lot sind erst recht steinreich. **Reich an Vieh, Silber und Gold**, heißt es für den einen, / und der andere dürfte dem wenig nachgestanden haben. Sie führten mittelständische Unternehmen – so wird man es mal sagen können.

Reichtum braucht Platz. Mehr Reichtum braucht mehr Platz. Und so werden die gemeinsamen Weideplätze zu eng, / so geraten die Hirten, die Mitarbeiter der beiden Chefs geradezu zwangsläufig aneinander, denn bei der Suche nach Weideplätzen will jeder der erste sein. Weil jeder dem Chef loyal ist. Und so entzweien sich schleichend auch die Chefs voneinander – die doch **Brüder** sind, Verwandte.

Was lernen wir von ihnen, / was lernen wir insbesondere von Abram, dem **Vater aller, die glauben** (Römer 4,11)? Eine ganze Menge!

Als erstes: Er **rief den Namen des HERRN an**, / und zwar noch ohne Anlass. Er blieb mit **Seinem Gott i n V e r b i n d u n g**, heißt das; er hat also immer im Hinterkopf, dass er ein Geschöpf Gottes ist / und nicht der Herrscher über seinen Besitz; er weiß, dass es noch jemanden über ihm gibt. Mag er die Loyalität seiner Hirten und Knechte genießen, / aber **e r i s t l o y a l z u G O t t**.

Als zweites: Abram nennt den Streit, den **Zank**, beim Namen. Es wird viele Streitigkei-

ten in dieser Welt geben, die deshalb immer schlimmer werden, / weil keiner zugeben will, dass es den Streit überhaupt gibt. Abram legt den Finger auf die gemeinsame Wunde / und appelliert an

das dritte: nämlich dass sie beide, Abram und Lot, doch gemeinsame **W u r z e l n** haben. **Wir sind Brüder!** Verwandte. Ja, es gilt schon: »Verwandte hat man; Freundschaften muss man pflegen.« Aber eben deshalb kann es unter Verwandten auch heftigst zur Sache gehen. Auch unter verwandten Völkern. Und je näher sich die Völker und Menschen eigentlich sind, / desto eher müsste der Einwand **Wir sind Brüder!** doch verfangen. Tut er aber nicht. Abram spricht es immerhin aus; er schaut darauf, dass so ein Streit unter **Brüdern** unwürdig ist – ja, auch hier könnte er wegschauen.

Das vierte: Abram macht einen Vorschlag, der ein Tabu sein könnte / und der es bisher vielleicht auch gewesen ist. Aber alles, was Tabu ist, muss spätestens im Falle eines Streits auf den Prüfstand: ob man es sich noch leisten kann, an solchen eisernen Grundsätzen und ungeschriebenen Gesetzen festzuhalten / oder ob der Preis dafür zu hoch geworden ist. Abram spricht es aus: **Trenne dich doch von mir!** Bei ich-bezogenen Leuten, bei Narzissten, würde sofort die Antwort aufploppen: 'Hast du mich nicht mehr lieb?' Abram besitzt genug Einsicht, / um in diese Falle nicht zu tappen. Und wird später, als er seinen Neffen aus der Not des Klimawandels am Toten Meer und aus der Sünde böser Menschen befreit, auch unter Beweis stel-

len, / dass die Liebe zu seinem Bruder nichts mit dem Ort gemeinsamen Wirtschaftens zu tun hat. Sondern ungebrochen ist.

Das fünfte und letzte: Abram lässt seinem Neffen die Wahl. Und tut das mit dem Risiko, n a c h seiner Wahl selbst den kürzeren zu ziehen. Das ist schon der Anfang dessen, was J E s u s uns lehrt / und was Er a m K r e u z e r f ü l l t: nämlich dabei, von sich selbst abzusehen, s o weit zu gehen, / dass wir unseren Feind nicht hassen, sondern ihn lieben (Matthäus 5,44), / und das hieße: auch dem Feind zu gestatten, dass er gewinnt. Als JESUS am Kreuz den letzten Atemzug tat, / hatte die ganze, GOTT feindliche Welt gewonnen. Und Er, JESUS, hat sich genau dafür dahingegeben.

Z u s a m m e n f a s s u n g: Abram und Lot streiten sich, ohne dass sie es wollen. Abram beendet diesen Streit: Er stellt sich unter GOTT. Er gibt den Streit zu. Er erinnert an die gemeinsamen Wurzeln. Er gibt ungeschriebene Regeln auf. Und er verzichtet um seines Nächsten willen. JESUS hat das am Kreuz vollendet.

S t r e s z c z e n i e: Abram i Lot spierają się, choć nie chcą. Abram zakończy tego spór: Podporządkowuje się Bogu. Przyznaje się do sporu. Przypomina o wspólnych korzeniach. Zrezygnuje z niepisanych regul. I on zrzeka się ze względu na swojego bliźniego. Jezus dokonał tego na krzyżu.

З в е д е н н я: Аврам і Лот сперечаються, хоча й не хочуть. Аврам покладає край суперечці: Він підкоряється Богові. Він зізнається в суперечці. Він згадує про їхнє спільне коріння. Він відмовиться від неписаних правил. І він зрікається заради ближнього. Ісус зробив це на хресті.

II

Wer bis hierhin mitgedacht hat, wird vielleicht unter dem Eindruck der Nachrichten dieser Tage auf den Gedanken kommen: Genau

das wäre doch die Politik, die wir jetzt bräuchten. Also geht es letztlich um die Frage, ob die Bergpredigt mit dem Gebot, den Feind zu lieben, zum Politikmachen tauge. Angesichts des friedlichen Auseinandergehens von Abram und Lot könnte man schnell sagen, das wär's.

Aber zweierlei steht dagegen: Erstens gab es damals – wie wir gesehen haben – etwas zu verteilen. Abrams Friedensplan konnte nur funktionieren, weil das eben damals noch stimmte: **Dir steht alles Land offen.**

Und außerdem: Von der Streitschlichtung durch Abram bis zur Bergpredigt gilt, / dass ein Zurückstecken immer nur die Entscheidung **e i n e s e i n z e l n e n f ü r s i c h** sein kann. Ich kann nicht schon für meinen Nachbarn und Bruder / und erst recht nicht für einen Fremden mitentscheiden, / dass auch er einseitig verzichten müsse. Wir können aus der Bergpredigt eben keinen »kategorischen Imperativ« (Kant) machen, keine Regel für die Allgemeinheit.

Sondern wir haben alle schon genug damit zu tun, selbst zu verzichten und zurückzustecken / und nach der Freiheit des Feindes oder Gegners oder Nebenbuhlers zu suchen; ja, schon sich einzugestehen, dass man – während man hier (vielleicht auf einer politischen Bühne) laut den Frieden fordert – selbst woanders (vielleicht in der eigenen Familie) den Streit umso heftiger säht. Die Bereitschaft allein dazu, im eigenen Herzen, **w i r k l i c h** / und nicht nur mit dem Mund zu verzichten, / das allein ist schon ein

wahrhaft militärischer Kraftakt / und kann viele Möglichkeiten des Friedens unter den Menschen freisetzen.

Und der einseitige Verzicht ist Ausdruck dafür, JESUS CHRISTUS nachzufolgen, im Glauben: Ihm, **der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde, / nicht drohte, als er litt, / er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet; der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, / damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben** (I Petrus 2,23.24a), / damit wir, wie Lot, uns einen Raum neuer Freiheit aussuchen / und darüber im Herzen friedlich werden dürfen.

Zusammenfassung: Abram hat einseitig verzichtet. Er hat vorweggenommen, was JESUS später getan hat: **der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde, / nicht drohte, als er litt ...; der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz** (I Petrus 2,23a.24a).

Streszczenie: Abram zrzekał się jednostronnie. Antycypował to, co później uczynił Jezus: **On, gdy mu zlorzeczono, nie odpowiadał zlorzeczeniem, / gdy cierpiał, nie groził ...; On grzechy nasze sam na ciele swoim poniósł na drzewo** (Pierwszy list świętego Piotra 2,23a.24a).

Звeдeння: Аврам в односторонньому порядку зрікся. Він передбачав, що Ісус зробить пізніше: **Коли був лихословлений, Він не лихословив взаємно, а коли Він страждав, не погрожував ... Він тілом Своїм Сам підніс гріхи наші на дерево** (1-Петра 2,23a.24a).

III

Bleibt ein letzter Gedanke übrig – Stein des Anstoßes heute, / die Verheißung des Landes Kanaan an Abraham und seine Nachkommen, zu einem ewigen Besitz. Dieser Tage kann der eine oder die andere ja schon den Wunsch haben, / den jüngst wieder ausgebrochenen Krieg

im Nahen Osten zu beurteilen / beziehungsweise für eine der beiden Seiten Partei zu ergreifen.

Um die eigene Position zu begründen, bemüht man natürlich die V o r - Geschichte: Was habe dazu geführt, das diese oder jene Seite jetzt so heftig reagiere? Je nach gewünschtem Ergebnis wählt man den Zeitpunkt, zu dem man sich in die Vorgeschichte einklinkt.

Doch gehen wir heute einmal sehr weit zurück. Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, unsere Bibel, sagt uns, / dass GOTT die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs - also das Volk Israel - erwählt, ausgesucht, geliebt und gegenüber anderen Völkern b e - v o r z u g t hat. Unter anderem dadurch, dass Er - wie ansonsten keinem anderen Volk - diesem Volk jenes Land am östlichen Mittelmeer versprochen hat. Was wir hier ja auch schon erfahren haben, / in den Worten GOTTES, die Er an Abram richtet, nachdem Lot abgezogen war.

Diese Tatsache könnte man jetzt auch bewerten, / und je nachdem, wie unsere Bewertung ausfällt, würden wir erneut entweder für diese oder für jene Seite Partei ergreifen.

Hier, u n t e r dem Wort der Heiligen Schrift jedoch, wollen wir nicht beurteilen, / sondern nur v e r s t e h e n. Und da ist es bemerkenswert, w a n n GOTT dieses Versprechen an Abram und seine Nachkommen ausspricht beziehungsweise (weil es nichts Neues war) wiederholt. Nämlich genau in dem Augenblick, / in dem Abram seinen Neffen i n

die Freiheit des Besseren entlassen hatte.

Damit hatte Abraham seinen Glauben gelebt, ja, geradezu bewiesen: nämlich dass er weiterhin daran fest hält, jemanden über sich zu haben, / Ihn, den lebendigen GOTT, auf den er sich verlassen kann, / gerade auch dann, wenn er das Bessere anderen überlässt. Dass Abram **den Namen des HERRN anrief**, / das war also keine heiße Luft und keine hohle Religionsausübung. Sondern es war gelebter Glaube, / es war der Glaube dessen, der **ein Fremdling gewesen ist in dem verheißenen Lande wie in einem fremden / und wohnte in Zelten mit Isak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, / deren Baumeister und Schöpfer Gott ist** (Hebräer 11,9.10).

Zusammenfassung: Abram war ein gläubiger Mensch. Er hoffte auf GOTT; er konnte es deshalb riskieren, seinem Bruder das Bessere zu überlassen. Auf diese Weise wartete er auf die Stadt, die einen festen Grund hat, / deren Baumeister und Schöpfer Gott ist (Hebräer 11,10).

Streszczenie: Abram był pobożnym człowiekiem. Pokładał nadzieję w Bogu; mógł więc zaryzykować, że to, co lepsze, zostawi swojemu bratu. W tym sposobem oczekiwał miasta mającego mocne fundamenty, / którego budowniczym i twórcą jest Bóg (List do Hebrajczyków 11,10).

Звєдєннє: Аврам був благочестивим чоловіком. Він покладав надію на Бога; тому він ризикнув залишити краще своєму братові. Таким чином він чекав міста, що має підвалини, що Бог його будівничий та творець (До євреїв 11,10).

Amen. (WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)